

Man muß daran denken, daß das Alter, in dem sich die Schüler der erweiterten Oberschule befinden, sehr entscheidend ist für die Bildung ihrer Weltanschauung.

Einen Tempoverlust haben die Genossen auch in der politischen Vorbereitung des Deutschlandtreffens zugelassen. Dieses große Treffen der deutschen Jugend zu Pfingsten in Berlin beherrschte noch nicht die Gespräche und das Denken der Schüler. Erst wenige Tage vor der Wahlversammlung wurde in Aussprachen mit den FDJ-Funktionären begonnen, Versäumtes nachzuholen.

Erfahrungen der Besten vermitteln

Das ernsteste Problem, dem die Genossen in der Berichtswahlversammlung alle Aufmerksamkeit schenkten, ist der Sitzbleiberstand und die Fluktuation. Am Ende des Schuljahres 1962/63 blieben mehr als fünf Prozent der Schüler sitzen. In einigen Klassen beträgt der vorzeitige Schülerabgang von der 9. bis zur 12. Klasse bis zu 30 Prozent!

Der Rechenschaftsbericht warf diese Fragen sehr kritisch auf — er gab aber noch keine Antwort darauf, was getan werden muß. Manche Lehrer sind der Meinung gewesen, daß man diese Erscheinungen von äußeren Faktoren abhängig machen müsse, zum Beispiel der schlechten Arbeit der Zubringerschulen oder im nicht richtigen Auswahlprinzip. Eindeutig wurde herausgearbeitet, daß wir diesen Gedankengängen nicht nachgehen dürfen, sondern zuerst die eigene Unterrichtsarbeit sehen müssen. Wenn einige Lehrer die 9. Klasse als „Siebklasse“ für den weiteren Besuch der erweiterten Oberschule betrachten, so ist das doch von vornherein ein Ausweichen vor pädagogischer Verantwortung und vor der Anstrengung, gemeinsam mit dem Schüler das Klassenziel zu erreichen.

Welche Mittel aber gibt unser Staat für die Volksbildung aus? Und doch nicht deshalb, um einen Schüler auf halbem Wege zum Abitur wieder entlassen zu müssen! Auch das ist ein volkswirtschaftlicher Schaden!

Die Genossen begannen zu begreifen, daß mit einer solch unökonomischen Arbeit an ihrer Schule Schluß gemacht werden muß.

An der Schule sind einige hervorragende Fachlehrer tätig; sie sind bekannt für einen guten Unterricht. Besonders der Genosse Biologielehrer hat einen guten Ruf im Bezirk. Und doch ist es bisher noch nicht gelungen, die guten Erfahrungen der Besten an der Schule so zu verallgemeinern, daß alle Lehrer — und somit auch die Schüler! — einen Nutzen davon haben. Auch dieses Problem muß gelöst werden, wobei das Pädagogische Kreiskabinett und seine Fachkommissionen ebenfalls Konsequenzen ziehen müssen.

Eine Kommission der Partei wurde gebildet, um die entstandene Lage gründlich zu untersuchen und entsprechende Schlußfolgerungen vorzuschlagen. So wird es darauf ankommen, den Einfluß der Arbeiterklasse auf die Schule zu verstärken und mehr Partei-, Wirtschafts- und Staatsfunktionäre vor den Schülern sowohl im Staatsbürgerkundeunterricht als auch bei anderen Veranstaltungen sprechen zu lassen. Partei- und Schulleitung werden gemeinsam mit der Partei- und Werkleitung des Patenbetriebes diese Maßnahme als erste in Angriff nehmen müssen. Die erweiterte Oberschule muß frühzeitiger als bisher mit den künftigen Schülern und ihren Eltern Verbindung aufnehmen. Auch zwischen den Fachlehrern der erweiterten Oberschule und den Fachlehrern der Zubringerschulen sollten gemeinsame Beratungen und Erfahrungsaustausche organisiert werden.

Die dargelegte Situation zeigt auch deutlich, daß das Vertrauensverhältnis zwischen Lehrer und Schüler noch nicht so entwickelt ist, wie es das Jugendkommuniqué des Politbüros fordert. Einige Lehrer kennen noch zu wenig die Probleme der Jugendlichen dieser Altersstufe. Die ständige Arbeit an der Formung des Schülerkollektivs, insbesondere die richtige Hilfe für die FDJ, wird von diesen Lehrern noch nicht als hervorragende Pflicht des sozialistischen Pädagogen erkannt.

Berufsausbildung der Schüler besser vorbereiten

Ein weiterer wichtiger Punkt der Berichtswahlversammlung war die Berufsausbildung der Schüler. Von der Schule